

entnommen aus:

Bekenntnis zu Josef Weinheber.

Erinnerungen seiner Freunde



Reinhard Pozorny

München, den 18.5.1967

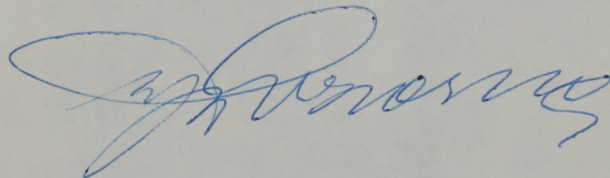
Herrn
Dr. Heinrich Zillich
813 Starnberg am See
Mühlbergschlößl

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Zunächst vielen herzlichen Dank für Ihre Hilfsbereitschaft.
Ich sende Ihnen beiliegend zu meiner Entlastung das Buch
und die Textunterlagen über Weinheber zurück. Das Material hat
mir sehr geholfen; es bot mir sehr viel Neues, das ich in meine
Aufzeichnungen aufnehmen konnte.
Das von Ihnen 1950 verfaßte Erinnerungsbuch ist eine wunderbare
Anthologie, die wohl das wertvollste ist, was wir in dieser
Beziehung vorliegen haben.

Nochmals vielen Dank und alles Gute

Ihr ergebener



Beilagen





Sudetendeutsche Landsmannschaft

Bundesverband

Kultur und Volkstumpflege

Bundesgeschäftsstelle:

8 MÜNCHEN 19

Arnulfstraße 71 · Telefon 5 13 20 55

Postfach 46

München, den 21.5.1968

Herrn
Dr. Heinrich Zillich

813 Starnberg am See

Schießstättstr. 12

sl

Lieber Herr Doktor!

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr Schreiben v.17.5. entgegen. Ich bin sehr froh, daß Sie noch mein Schreiben erledigt haben, denn ich konnte auf diese Art und Weise im letzten Moment doch noch einiges veranlassen.

Wunschgemäß sende ich Ihnen die beiden Unterlagen wieder zurück und gestatte mir nochmals, Ihnen aus Anlaß Ihres bevorstehenden Geburtstages meine herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange für Ihre Volksgruppe und uns alle wirksam zu sein und möge Ihnen die heutige Zeit noch viel Raum bieten zu Ihrer großen dichterischen Aussage.

Mit allen guten Wünschen

Ihr ergebener

R. Pozorny

(R. Pozorny)

Bundeshauptsachbearbeiter der SL

Beilagen

Reinhard



5. Juli 1973

Sehr geehrter Herr Pozorny,

daß Sie an einem Buch über Pferde- und Menschenschicksale arbeiten, vernehme ich mit Freude, denn da wird man gerade im Zusammenhang mit der alten Monarchie, die ja noch ein Pferdeland war, vieles erfahren. Vergessen Sie den Hengst Nonius nicht, den Napoleon dem nicht guten Kaiser Franz, der das Heilige-Deutsch-Römische Reich für erloschen erklärte, schenkte und von dem die Erneuerung der österreichischen Kavallerie her stammt, ein Pferd, gleich geeignet zum Reiten wie zum Wagen. Mein Vater bezog die Pferde für die vielen Kutschen der Brenndörfer Zuckerfabrik - ein großes Unternehmen, das er leitete - und für das dazu gehörige Gut (12 000 Joch) stets von den Husaren. Und wenn wir dann mit diesen Pferden zur Stadt (Kronstadt) fuhren, kamen wir an den ~~vielen~~ Waaghäusern vorbei. Die lagen dicht an der Landstraße. Im Herbst fuhren die Bauern die Rübe heran, wurden bei der Einfahrt samt ihrer Ladung gewogen, luden ab in die Kanäle, die zur Fabrik flossen, und wurde an der anderen Seite des Häuschens, nun ohne Fuhre, wieder gewogen; so ergab sich, welche Menge sie geliefert hatten. Das kreisförmige Nebenstraße erinnerte die Pferde an die Reitschule, und so geschah es oft, daß sie samt der Kutsche, in der wir saßen, von der Landstraße abbogen und wie nährisch ums Häuschen liefen, als gingen sie an der Longe. Es war für meinen Vater und uns immer eine Probe für den Kutscher, ob er diese Seitensprünge verhindern konnte. All diese Pferde, schlank, groß, waren Nachkommen des Nonius.

Berittene Kaiserjäger gab es nie. Sie verwechseln hier die Berittenen Landesschützen, die nicht zum k.u.k. Heer gehörten sondern zur ^{k.k.} Landwehr, was für die k.u.k. Kaiserjäger eine mindere Soldatensorte war, mit den Jägern. Wir Kaiserjäger nannten diese Reitertruppe die "Beschissenen Landesritter", und als Kaiser Karl gegen Kriegsende, etwa 1917, die Tiroler Landesschützen zu Kaiserschützen umbenannte mit samt ^{ihrer} ~~ihren~~ kleinen Reiterei, lachten die Kaiserjäger bloß, denn sie sahen herab auf die Schützen, ganz grundlos, was deren soldatische Eignung betraf, aber das geflügelte Wort für eine Begegnung zwischen Jägern und Schützen: "Schützen auf die Baam, s' Militär kimmt!" verrät deutlich den ^{allerdings nicht ernst gemeinten} Hochmut der Kaiserjäger, bei denen ich die Ehre hatte zweieinhalb Jahre des 1. Weltkriegs zu dienen.

Vergessen Sie in Ihrem Buch auch die kleinen Karpaten-Tragtiere nicht, die Huzulen-Pferde, die man aber auch bei den Gebirgsrumänen und den Szeklern in Siebenbürgen sah. Ungemein genügsame Tiere, auf denen - auch in meiner Heimat - die Rumäninnen aus den Bergen herab zum Markttag in die Städte

ritten. Im Krieg haben diese Pferchen, die ^dvöllig sicher und schwindelfrei
wareh, ~~sehr~~ wacker mitgemacht. Und schließlich - vergessen Sie nicht, wenig-
stens einige der köstliche Kavallerieanekdoten und -Witze zu erzählen, die
fast alle darauf hinauslaufen, daß die Offiziere der Reiterei ein wenig
blöd - Bobbyhaft - waren, wenngleich stinknobil, abgesehen von den jüdischen
Reserveoffizieren mit Geld; andere kamen ja nicht zur Kavallerie.

Mit dem 14. September für meine Lesung - ich möchte aus meinen literarischen
Arbeiten vorlesen, es sei denn, Sie wollten lieber einen Vortrag über Siebenbür-
gen in der europäischen Geschichte - bin ich einverstanden. Das Honorar von RM
DM 75.-, das nun bei der Münchner Pflegstätte üblich ist, wie Sie schreiben,
ist ein Viertel dessen, was ich sonst für Lesungen bekomme und liegt auch
unter den DM 100.-, die ich bei meiner von den Pflegstätten veranstalteten
Lesereise schon vor rund 20 Jahren erhielt, d.h. ich erhielt es ~~noch~~, ~~noch~~
nicht in Köln, wohin ich dem Plan getreu hinfuhr, um zu hören, die Lesung
finde nicht statt. Da schrieb ich Böhme, so gehe das nicht, er müsse mir das
Honorar für die verschlammte Veranstaltung zahlen. Da er es nicht tat, habe
ich für sein Kulturwerk nie wieder gelesen und besuchte auch keine einzige
sonstige Veranstaltung. Aber Ihnen zuliebe übernehme ich den Abend am 14.
September. ^x

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Bevor ich diesen Brief in den Umschlag steckte,
warf ich einen Blick in die Deutsche Wochenzei-
tung; dort las ich, daß Ihre Landsleute Ihnen zu
Pfingsten den Volkstumspreis verliehen haben.

Ich freue mich darüber und ^{wünsche} Ihnen dazu Glück!

x Die Einzelheiten teilen Sie mir ja noch mit.

ikgs

20. Mai 1983
teuf. gub. m. A

Reinhard Pozorny

8000 München 40 · Schleißheimer Straße 266/III

Telefon 089/306813

Datum: 18.5.1983

089 / 3086843

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Zu Ihrem bevorstehenden Geburtstag erlaube ich mir die besten Wünsche zu übermitteln, die Ihrem persönlichen Wohlergehen gelten, aber auch der Erfüllung Ihrer Wünsche in Ihrem so inhaltsreichen Leben.

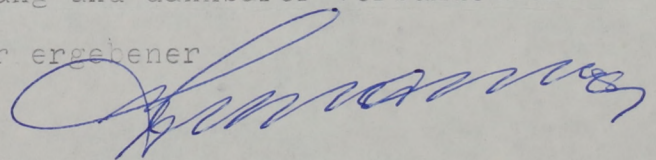
Was ich zu Ihrer Person mir zu sagen erlaube, das habe ich in der Deutschen Wochenzeitung und in den Deutschen Monatsheften geschrieben und hoffe, Ihnen damit eine kleine Freude bereitet zu haben.

Meine Verbundenheit zu Ihnen besteht seit vielen Jahrzehnten und gilt Ihrer Person als Mensch und Vertreter einer Gesellschaftsschichte die einst bestimmend für die geistige Erhaltung eines ganzen Grenzraumes war, aber auch Ihrem großen dichterischen Werk und Ihrer Haltung in all den Übergangszeitaltern.

Bleiben Sie weiterhin behütet und freuen Sie sich, daß es Ihnen vergönnt war, den Reichtum des Lebens wirklich aufnehmen und weitergeben zu können.

Ich verbleibe in tiefer Verehrung und dankbarer Verbundenheit

Ihr ergebener



08031/15643



8. April 1987

Richard Pozorny

Schlipfheimstr. 266/III

8000 München 40

Sehr geehrter Herr Pozorny,

für Ihre herzlichen Glückwünsche zur Verleihung des Dichtersteinschil-
des danke ich Ihnen lebhaft, und auch für Ihr guten Wünsche ~~für~~ ^{zu} meiner
Gesundheit. Diese Wünsche kann ich brauchen, denn seit drei Jahren er-~~leb-~~
^{ich} ~~be~~ ^{ein}igemale in der Früh nach dem Aufstehen jäh Ohnmachten. Die erste
dauerte zwei Tage lang. Ich kam ins Großhadener Krankenhaus nach München
und wurde mit allen Mitteln der technischen Heilkunde untersucht, vierzig
Tage lang vor- und nachmittag. Man entdeckte die Ursache der Ohnmachten
nicht, aber stellte fest, jedes meiner Körperorgane sei erstaunlich ge-
sund, weit gesunder, als man bei meinem Alter vermutet. Darüber könnte
ich mich freuen, erlitt ich nicht dennoch in Abständen Ohnmachten, ~~die~~
vorgestern. Sie war in einer Minute vorbei, denn man hatte mir, obwohl mein
Herz tadellos sei, einen Schrittmacher eingepflanzt, damit, ~~der~~, wenn mein
Blutkreislauf abfällt, dieses erstaunliche Gerät das Blut antreibe. Man
meint jetzt, was ich ebenfalls annehme, daß in einer das Gehirn nährenden
Ader im Nacken eine rauhe Stelle sei, an der sich Abfallstoffe des Blutes
festklammern und die Ader verstopfen, also Gefahr eines Thrombus, den ~~das~~
Schrittmacher, jäh eingeschaltet, wegschafft. Ich bin überzeugt, daß er das
schon mehrmals tat. Deshalb erwache ich aus der Bewußtlosigkeit nun schnell.
Freilich, zu reisen wage ich nicht mehr. Ich bat Herrn Novotny, den Vor-
sitzenden des Vereins Dichterstein Offenhausen, um Verständnis für ~~meine~~
Lage. Man wird mir die Auszeichnung gelegentlich in meinem Heim überreichen.

Natürlich bin ich betrübt, daß ^{ich} ~~am~~ 3. Mai
nicht in Offenhausen sein kann.

Ich grüße Sie herzlich

als Ihr

i k g s

Reinhard Pozorny

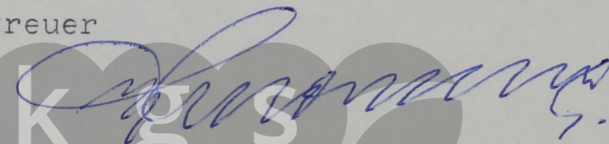
8000 München 40 • Schleißheimer Straße 266/III

Telefon 089/308 6813

Datum: 18. 5. 1988

Lieber Herr Doktor Zillich!

Der Geburtstag, den Sie in diesen Tagen begehen, ist mir Gelegenheit, Ihnen auf diesem Wege mit dem Ausdruck meiner steten Verehrung auch meine innigsten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Ihr umfangreiches und so bedeutungsvolles Werk habe ich mir erlaubt, in der Deutschen Wochenzeitung vom 20. Mai, so gut ich dies vermag, zu würdigen und möchte hier nur nochmals betonen, daß ich als Auslandsdeutscher von einst schon in meinen jungen Jahren Ihre Bücher mit heißem Herzen gelesen habe und ich immer wieder von Ihrer großartigen menschlichen Wesensart tief beeindruckt war. Die wenigen Stunden, die ich in Ihrer Nähe, gemeinsam mit Ihnen zubringen durfte, waren für mich unvergeßlich Erlebnisse. Gerade in der Zeit nach 45, als jeder von uns verzweifelt suchte, habe ich in Ihren "Totenehrungen" und "Grenzlandbetrachtungen" jenen inneren Halt wieder gefunden, der mich bis heute befähigte, durchzuhalten und meinen Weg weiterzugehen. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen für alles, was Sie für dieses gedemütigte und verratene Volk geleistet haben, innigen Dank sagen, sie herzlich beglückwünschen und Ihnen vor allem eine Besserung Ihres derzeitigen Gesundheitszustandes wünschen. Bleiben Sie behütet und seien Sie bedankt! Viele Grüße in aufrichtiger Verbundenheit Ihr getreuer


i k g s